



Heute
zu
Gast
bei:

STEINBILD- HAUER Florian Freyer

Als sein Baby zum letzten Ziel in sieben Meter Höhe aufbrach, war es Florian Freyer doch etwas bang ums Herz. Nicht etwa, weil er dem Kran oder den Gurten misstraut hätte, „aber nach drei Monaten Arbeit ist der Moment, in dem man loslassen muss, doch nicht ganz leicht“, so der 39jährige Augsburger Steinmetz- und Steinbildhauermeister.

Seit Anfang Mai zielt seine Kopie der Marienstatue aus dem Jahr 1722 die Säule auf dem Karlsplatz in Neuburg an der Donau - laut Theodor Heuss einer der schönsten Plätze Süddeutschlands. Zusammen mit dem Steinmetzgesellen Tobias Schindler hat Freyer in 850 Arbeitsstunden seine „Mary“ aus einem 2,4 Tonnen schweren Block gehauen, die fertige Figur wiegt „nur noch“ schlappe 700 Kilogramm. Rund um die Uhr arbeiteten die beiden im Schichtbetrieb an dem Prestigeprojekt, angetrieben von „Kopistenschorle“, einem Fitmachergetränk aus dem Supermarkt um die Ecke. Freyers Ehefrau, Doktorin der Kunstgeschichte in München, hat unterdessen recherchiert und es deutet viel darauf hin, dass das Original von Paul Egell stammen könnte, einem Bildhauermeister des frühen Rokoko.

In all den Jahren ist die „Immaculata“, vergeistigt wie sie ist, nicht etwa in die Breite gegangen, sondern eher in Richtung Twiggy. Die Messernase und die skelettartigen Finger waren irgendwann selbst von unten erkennbar. Worin auch die größte Herausforderung für Freyer und sein Team bestand: Mit einem aufwendigen System von über 1000 Punktmarkierungen konnte man die Maße des Originals zwar recht gut übertragen, doch mussten dabei stets die Verwitterungserscheinungen abgezogen werden, die naturgemäß nicht überall gleich sind. „Insofern war eine gewisse künstlerische Freiheit vonnöten, um den Ursprungszustand zu rekonstruieren“, so Freyer.

Die Neuburger Verantwortlichen zeigten sich begeistert von der neuen Maria, für die Stadt und Verschönerungsverein Geld gesammelt hatten, und ihr Schöpfer schwärmt ebenfalls über die Herausforderung: „Es war

ein hartes Stück Arbeit, aber so ein tolles Projekt bekommt man sehr, sehr selten und natürlich ist es gut fürs Renommee.“ Auch das Steinmetzhandwerk unterliegt einem knallharten Wettbewerb, das wurde Freyer nicht zuletzt am Tag der Aufstellung klar, als ein Konkurrent mit Sonnenbrille und Fernglas bewaffnet über Stunden auf einer Parkbank Stellung bezog.

Tja, und jetzt steht sie da, die Dame - falls kein Krieg oder Erdbeben kommt, mit Sicherheit die nächsten zwei- bis dreihundert Jahre. Als Steinmetz ist man das allerdings gewöhnt, wenn Freyer durch Augsburg streift, gleicht es einem Gang durch die eigene Werkstatt. An nahezu jeden Brunnen der Fuggerstadt hat er schon Hand angelegt, in den Kirchen St. Ulrich, St. Moritz und Barfüßer genauso wie in der Stadtmetzg, dem Schaezlerpalais und im Maxmuseum. Und jetzt hat er auch noch einen ganz großen Koffer in Neuburg an der Donau stehen, den er aber trotz aller Warnhinweise auch mal eine Weile unbeaufsichtigt lassen kann. Die Neuburger lassen ihre „Mary“ sicher nicht mehr so schnell aus den Augen. (flo)



v.l.n.r.:
Tobias Schindler,
Florian Freyer,
Lehring Felix Below

